

# Der heilige Berg Garizim

## SEINE BAUTEN, SEINE ARCHÄOLOGIE

Im Westjordanland hoch über Nablus, dem alten Sichem, thront der heilige Berg der Samaritaner, der über 900 m hohe Garizim. Er ist Heimat eines alten JHWH-Heiligtums, eines Zeustempels und einer Marienkirche. Den Berg, der den Samaritanern seit 2500 Jahren heilig ist und auf dem sie an Pessach das Schlachtopfer feiern, soll Gott schon bei der Schöpfung als seinen Ort erwählt haben. Hier soll Abraham seinen Sohn Isaak beinahe geopfert haben, am Fuß des Berges soll Josef begraben sein, Abraham und Jakob haben hier Altäre gebaut und hier verteilte Josua das Land auf die zwölf Stämme Israels, nachdem das Volk das verheißene Land nach den langen Jahren des Exodus betreten hatte.

„Opferplatz des Isaak“, wo die Samaritaner in einem kleinen Areal den Moria-Felsen lokalisieren.

„Ewiger Hügel“, wo die Israeliten nach dem Exodus das Offenbarungszelt errichtet haben sollen. Versammlungsplatz der Samaritaner.

Erweiterungen der Anlage in späthellenistischer Zeit, um 200 vC. Man kann nun eher von einer „Tempelstadt“ sprechen – mit Nebengebäuden, Höfen und einer prächtigen Treppenanlage als Zugang. Samaritanische Pilger aus der Diaspora kamen jährlich hierher, der Kultbetrieb wurde von zahlreichen Priestern bewerkstelligt. Um 114/111 vC zerstörte Johannes Hyrkanos diese große Anlage. Einerseits war der Berg strategisch wichtig im Kampf gegen die Seleukiden, andererseits wollte er den Kult der Samaritaner unmöglich machen. Hoffte er, dass sie nach Jerusalem „zurückkehrten“?

Blick auf den Berg Garizim von Osten Richtung Mittelmeer. Von 1982 bis 2006 fanden Ausgrabungen unter der Leitung des israelischen Archäologen Jitzhak Magen statt.

Areal der „Zwölf Steine“, die nach samaritanischer Tradition Josua aufgestellt hat.

Erhaltene Westmauer des perserzeitlichen Heiligtums.

Kirjat Luza, samaritanisches Dorf mit Synagoge, einem Museum, Einkaufsmöglichkeiten und einer Begegnungsstätte. Die meisten Samaritaner aus Holon haben hier eine Zweitwohnung.

Die Opferstätte, an der an Pessach die Lämmer geschlachtet und über offenem Feuer zubereitet werden.

Anwesen aus dem 20. Jh. im italienischen Stil von Munib al-Masri, einem wohlhabenden Industriellen aus Nablus.

Nablus

An der Stelle des alten samaritanischen Opferplatzes stehen heute die Ruinen der byzantinischen Marienkirche, die der *theotokos*, „Gottesgebäerin“, geweiht war. Das doppelte Oktogon mit dadurch entstehenden Kapellen wurde 484 unter Kaiser Zenon erbaut und 529 unter Justinian erweitert und mit einem Kloster verbunden – ein Pilgerzentrum entstand.

Eine der wenigen Spuren aus persischer Zeit, die erste sakrale Anlage um 450 vC: ein Kammertor, nördlicher Zugang zum heiligen Bezirk, in dem der Gott JHWH verehrt wurde. Der Bezirk hatte eine Seitenlänge von ca. 100 m. Ob hier in der persischen Bauphase ein Tempelgebäude stand oder nur ein Altar unter offenem Himmel, wird kontrovers diskutiert.

Zeusheiligtum, um 100 nC.

Grabkapelle eines Scheichs, 12 Jh.

